

wie „dim.“ mit Gabel ergänzt werden oder aber die gesamte Dynamik unter das System gesetzt werden, die dann mutatis mutandi für Fl. 2 mit zu gelten hat. Solche Inkonsistenzen, die sich auch in an sich unbedeutenden Details (vgl. Satz 1, Doppelhalsung bei einfacher Note zwischen Doppelgriffen für Vl. II in T. 422 gegenüber einfacher Behalsung in T. 421 und 423) zeigen, verweisen auf die Tendenz, aus übermäßigem Respekt gegenüber Originalquellen auf die Vereinheitlichung bzw. Modernisierung rein notationstechnischer Phänomene zu verzichten. Schließlich noch ein Wort zum Umfang des Editionsberichts. Auch hier scheinen noch nicht alle Möglichkeiten zur Entlastung ausgeschöpft zu sein. Die Bemerkung über die fehlerhafte Position der Achtelpause für Fg. 2 in Satz 3, T. 152, beispielsweise fällt, da andere Deutungen ausgeschlossen sind, unter die Rubrik „offensichtliche Versehen“ und könnte (wie in ähnlichen Fällen auch) ohne jeden Verlust an Wissenschaftlichkeit gestrichen werden.

Diese Bemerkungen schmälern natürlich in keiner Weise die hervorragende Arbeit, die mit dieser Edition geleistet wurde. Es geht vielmehr um grundsätzliche Fragen und Probleme, die im Hinblick auf zukünftige Bände insbesondere der Orchestermusik vielleicht nochmals diskutiert werden sollten.

(Mai 2002)

Peter Jost

WILLIAM WALTON: *Edition. Volume 7: Façade Entertainments, comprising Façade: An Entertainment, Façade 2: A Further Entertainment and Four Additional Numbers. Edited by David LLOYD-JONES. Oxford u. a.: Oxford University Press 2000. XLIII, 221 S.*

Die Jahre 2002 und 2003 haben sich in Großbritannien fast von selbst zu William-Walton-Jahren entwickelt, wird doch sowohl der 100. Geburtstag (2002) als auch der 20. Todestag (2003) gefeiert. Zwar wird hiermit die Bedeutung dieses Komponisten über Gebühr betont, während andere (etwa Josef Holbrooke) auch nur einer ersten Biographie harren, aber dies schmälert nicht den Wert der Publikationen an sich.

Die Walton-Feierlichkeiten begannen im Grunde bereits mit der Veröffentlichung der

Partitur sämtlicher erhaltener Stücke aus *Façade*, jenem berühmt-berüchtigten Stück von 1922/23 mit äußerst wechselvoller Geschichte, das nicht nur Waltons Ruhm begründete, sondern auch in der Walton-Literatur eine zentrale Position einnimmt, obgleich es keineswegs repräsentativ für Waltons Schaffen ist. Der Herausgeber der Notenausgabe, David Lloyd-Jones, John Pritchards Assistent in Liverpool und damit um 1960 sehr wahrscheinlich mit Walton und dessen 2. *Sinfonie* bekannt geworden, hat mittlerweile auch die CD zur Ausgabe vorgelegt (Hyperion CDA 67239). Von der Zielsetzung ist die Notenausgabe nicht nur klar überschaubar, sondern auch äußerst zielgerichtet: Alle erhaltenen Quellen zu *Façade* werden genannt, aber nur die aufführbaren werden in historisch-kritischen Ausgaben vorgelegt, zu denen gleichzeitig Aufführungsmaterial hergestellt wurde. Stewart R. Craggs, Verfasser verschiedener Werkverzeichnisse und anderer Publikationen zu Walton (vgl. etwa *Mf* 53, 2000, S. 218), erläutert in seiner knappen Einleitung die Entstehung des Werks, von der ersten Bekanntschaft Waltons mit den Geschwistern Sitwell bis zu den Wiederaufführungen von *Façade Revived* (und dessen stark revidiertem Druck als *Façade 2*) in den 1970ern. Auch die autorisierten Druckausgaben (von *Façade 2* erschien bis 2000 nur 1979 eine Faksimileausgabe) und Einspielungen werden überschaubar dargestellt und ergeben ein klares Bild von der bisherigen Geschichte dieser „Entertainments“. David Lloyd-Jones' kurze Einführung befasst sich hauptsächlich mit den Gedichten Edith Sitwells, die nicht um ihres Inhalts, sondern des Rhythmus wegen rezitiert werden sollen („If it was read for meaning, rather than rhythm, she disapproved“, wird Elizabeth Salter auf S. XII zitiert), mit der Musik und den editorischen Problemen trotz einer vergleichsweise großen Anzahl erhaltener Autographen, der Reihenfolge der Stücke und der wechselvollen Geschichte der Zuordnung zu zwei Sprechern (die bis zur Erstveröffentlichung 1951 ausschließlich auf rhythmisierte Gedicht-Typoskripte angewiesen waren, vgl. Faksimile 2, S. XXXIX). Die „textual notes“ sind diesmal ausgesprochen umfangreich für einen Band der *William Walton Edition* (S. XIX–XXXVI); das Lesartenverzeichnis bleibt, wie in der Reihe üblich, extrem überschaubar, wohingegen die

Darstellung der Quellenlage jeweils ungefähr zwei Drittel des Raums einnimmt. Sehr hilfreich die jeweilige Nennung der Uraufführung und der ersten Veröffentlichung jedes einzelnen Stücks gerade im Rahmen eines derart „offenen Werks“. Die Zählung der Quellen als „1“, „2“ usw. ist ein wenig gewöhnungsbedürftig, aber in Folge der chronologisch offenbar eindeutig zuzuordnenden Reihenfolge durchaus stichhaltig. Manche elliptische Äußerung (etwa Verweisung auf eine Quelle zu *Mariner Man* bei *En Famille*, S. XX) bedarf genauer Aufmerksamkeit, ist aber immer nachvollziehbar. Von besonderem Interesse sind die „textual notes“ für die Erstveröffentlichung der vier zusätzlichen Nummern (S. XXXII–XXXIV) und die Informationen zu den nicht veröffentlichten, nur fragmentarisch erhaltenen oder verlorenen Stücken. Leider nennt Lloyd-Jones für drei der zusätzlichen Nummern die Korrespondenz zwischen Walton und den beiden Korrektoren als Quellen nicht in extenso, so dass zwar die Korrekturfahnen, nicht aber die dazu gehörige Korrespondenz zur Textkonstitution herangezogen scheint. Da aber Walton von der Insel Ischia aus fast alle seine Korrekturen in Anbetracht der mangelhaften Zuverlässigkeit des Telefonsystems brieflich erläuterte, wären diese Briefe möglicherweise von nicht geringer Bedeutung gewesen.

Der Notentext ist mit der bei Oxford University Press üblichen Sorgfalt und Akkuratessse erstellt, nur der Satzspiegel ist angesichts des geringen Randes und Abstandes zwischen Akkoladen etwas problematisch; auch die Papierwahl könnte diskutiert werden – im Rezensionsexemplar hatte auf manchen Seiten der Notentext der jeweiligen Rückseite durchgefärbt. Hoch interessant ist die Lösung der Edition zweier unterschiedlicher Lesarten des relativ schwierigen Celloparts in *Façade*: Sowohl die originale Version als auch eine Alternativversion für zwei Cellisten ist gegeben, beide in gleich großer Type, aber doch eindeutig zuzuordnen. Als besonderer Extra-Bonus erscheint die Übersicht über die gesamten Gedichte zu den im Notentext gedruckten Stücken (S. 212–221). Gleichwohl wäre hier die Veröffentlichung der Texte der nicht oder nur unvollständig erhaltenen Stücke sehr wünschenswert gewesen.

(Oktober 2002)

Jürgen Schaarwächter

Eingegangene Schriften

Acta Organologica. Band 27. Im Auftrag der Gesellschaft der Orgelfreunde hrsg. von Alfred REICHLING. Kassel: Merseburger 2001. 319 S., Abb., Notenbeisp. (Jahresgabe 1999/180. Veröffentlichung der Gesellschaft der Orgelfreunde.)

EVA-MARIA VON ADAM-SCHMIDMEIER: Das Poetische als zyklisches Prinzip. Studien zum Klaviermusikzyklus im 19. Jahrhundert. Berlin: Verlag Ernst Kuhn 2003. 379 S., Notenbeisp. (musicologica berolinensia. Band 10.)

JUDITH P. AIKIN: A Language for German Opera. The Development of Forms and Formulas for Recitative and Aria in Seventeenth-Century German Libretti. Wiesbaden: Harrassowitz 2002. VII, 347 S., Abb. (Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung. Band 37.)

FLORENCE ALAZARD: Art vocal. Art de gouverner. La musique, le prince et la cité en Italie à la fin du XVI^e siècle. Paris/Tours: Minerve 2002. 371 S. (Centre d'Études Supérieures de la Renaissance. Collection „Épitome musical“.)

Album Amicorum Albert Dunning. In occasione del suo LXV compleanno. A cura di Giacomo FORNARI. Turnhout: Brepols 2002. XX, 788 S., Abb., Notenbeisp.

Amerikanismus, Americanism, Weill. Die Suche nach kultureller Identität in der Moderne. Hrsg. von Hermann DANUSER und Hermann GOTTSCHESKI. Schliengen: Edition Argus 2003. 330 S., Abb., Notenbeisp.

Aufbrüche – Fluchtwege. Musik in Weimar um 1800. Hrsg. von Helen GEYER und Thomas RADECKE. Köln u. a.: Böhlau Verlag 2003. 220 S., Notenbeisp. (Schriftenreihe der Hochschule für Musik Franz Liszt. Band 3.)

JOHANN LUDWIG BACH: Motetten für gemischten Chor. Gesamtausgabe. Vorgelegt von Uwe WOLF. Stuttgart: Carus-Verlag 2003. VI, 154 S.

NIKOLAI BADINSKI: „Zwischen den Klängen“ Durchlöchertes Tagebuch, Erkenntnisse eines Musikers. Saarbrücken: Pfau 2003. 91 S.

VERONIKA BECI: Franz Schubert. Fremd bin ich eingezogen. Düsseldorf/Zürich: Artemis & Winkler/Patmos Verlag 2003. 350 S., Abb.

MICHAEL B. BECKERMAN: New Worlds of Dvořák. Searching in America for the Composer's Inner Life. New York/London: W. W. Norton & Company 2003. 272 S., Abb., Faks., CD (mit Musikbeispielen.)

HECTOR BERLIOZ: New Edition of the Complete Works. Volume 4: Incomplete Operas. Edited